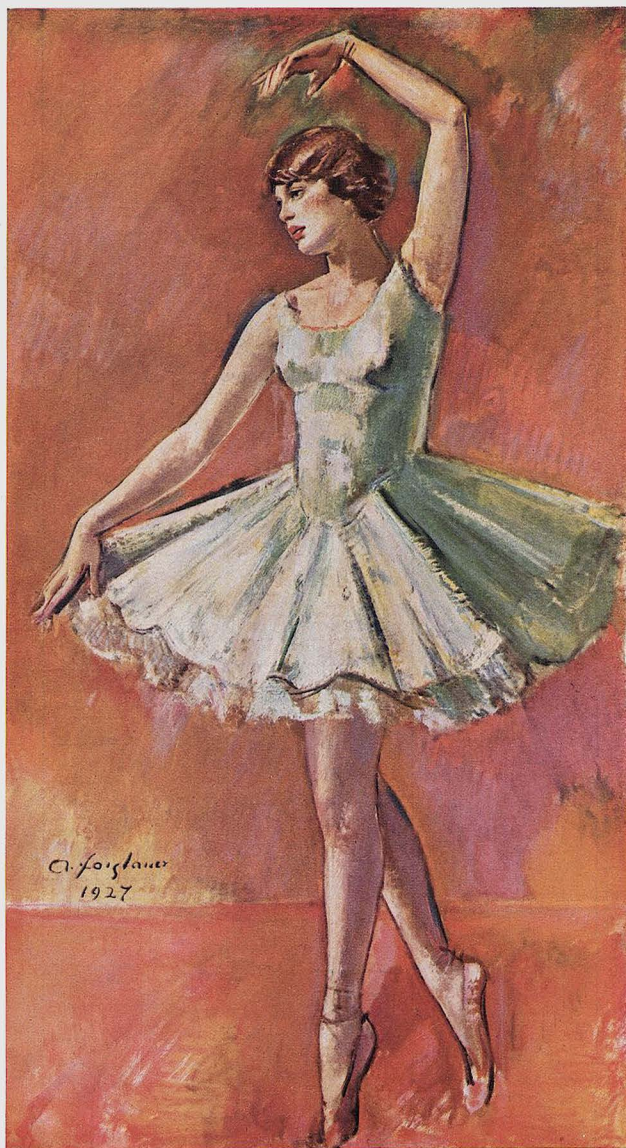


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 43



Bildnis der Sangerin Lilly Lojdy

Anton Feistauer (Salzburg)

J U G E N D

32. JAHRGANG

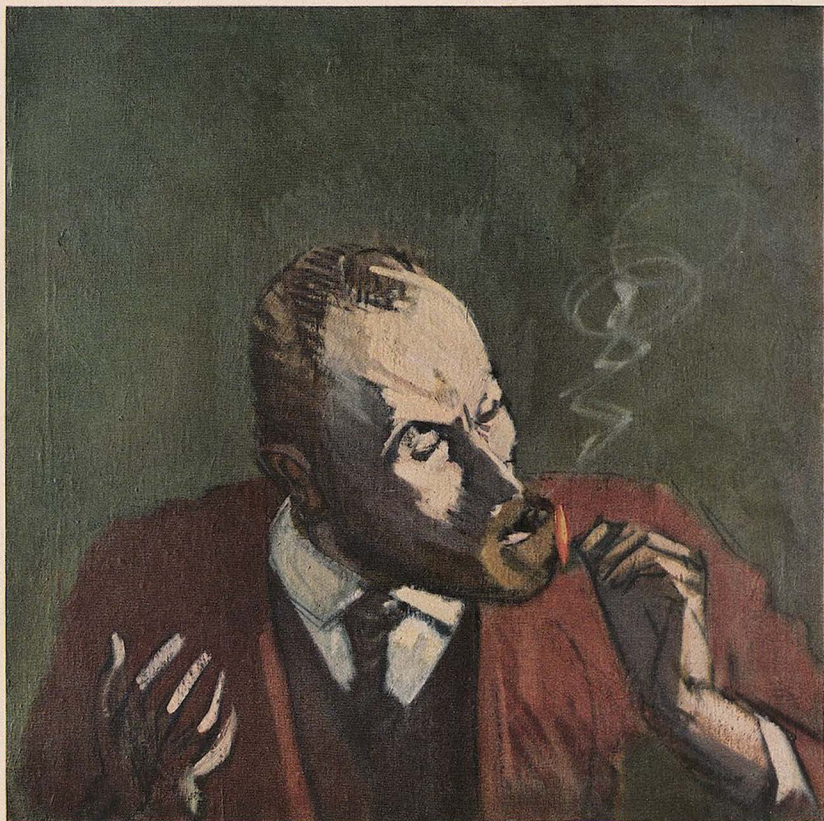
1927 / NR. 43



Konrad Westermayr †

(Zeichner: Graph. Kabinett, München, Erlenerstraße)

Selbstbildnis



Der Raucher

(Bilder: Graph. Koblwitz, München, Breuerstrabe)

Konrad Westermayr f

OLAF

HERMANN KESTEN

Der Himmel war von einer heiteren Höhe. Olaf ging durch die engen Gassen der alten Stadt. Die dumpfe Luft, die matte Schwüle, der graue Stein der Häuser, die Fremdheit und Häßlichkeit der Kleinbürger, die durch diese verschollenen Gassen gingen, vor ihm, neben ihm, hinter ihm, da gingen sie und wurden nicht weniger, all dies sah und fühlte der Knabe Olaf wie man den Feind fühlt, in einer großen Schlacht etwa, oder wo man gerade Feinde hat, er weiß es nicht.

Der Knabe ist groß und nicht mehr jung. Er ist dreizehn Jahre alt. Er geht sehr dicht an den Häusern hin, mit der Innenfläche der harten, schundigen, braunen Hand die verschiedene Härte und Sprödigkeit des Gesteins prüfend. Sein Haar ist von etwas mattem Braun, die

Winkel seiner Augen gerötet, die Linien seines Mundes herabgezogen. Er trägt kurze Hosen, aber schon einen steifen Kragen um den Hals, die Fessel der Zivilisation schon um den Hals, er ist schon erwachsen, er möchte weinen oder schreien gerade jetzt, aber er tut es nicht, nur mit zwei Fingern fährt er alle zwei Minuten zwischen Kragen und Hals, etwa als lockerten die Finger die Enge.

Er fühlte sich beengt, eingeeignet, in ein Nitztal eingeschlossen, wo jeder Weg in Kummer führt oder in Verzweiflung, oder in alles beides hinein; er möchte schon ein eigenes Leben haben, schon ein Mensch für sich sein, schon nach vorne schauen können, groß sein, erwachsen sein, aber nicht wie diese, die er kennt. Diese Erwachsenen sind nicht

erwachen, sie sind — verwachsen, sagt der Knabe Dlaf, und ein böses Lächeln zieht seinen Mund breit, und man konnte schon die Stellen sehen, wo sich später die bösen Falten bilden werden, aber jetzt ist das Fleisch seiner Wangen noch elastisch. Ihm nutzt das nicht. Sein Herz ist weck. Sein Bewußtsein ist müde. Seine Träume sind hoffnungslos. Und seine Gedanken klingend voll von Haß.

Dlaf haßt seinen Vater. Der alte Mann, er hat schon 37 Jahre, trägt einen gedankenlosen Schnurrbart, eine Brille, einen Strohhut, viel zu helle Anzüge. Das gefällt Dlaf nicht. Dem Knaben Dlaf gefällt dieser ganze Mann nicht. Wenn der Knabe im Zimmer sitzt, über ein Buch gebückt, hört er, nebenan, das schmetternde Gelächter jenes brutalen und — sinnlichen Menschen, der die Vokabel Vater wie das Lächeln eines falschen Geбіses trägt. Die moralische Keitil der eigenen Kinder ist unbestechlich. Der Vater fühlt, daß er verachtet wird und zählt mit sogenannten Grundfäßen, zu deren Anwendung ihn ein unverständliches Geбіse berechtigt.

Mehr: Dlaf weiß, daß der Vater die Mutter betrügt. Er versteht das nicht. Er hat genug Romane gelesen, um das Wesen der Liebe vollkommen zu verkennen. Aber seine Mutter, dünkt ihm, ist schön. Sie ist gut. Sie liebt den Vater. Das ist ihre Aufgabe, und man kann es ihr nicht wehren. Es ist sogar nicht angängig, mit ihr darüber zu reden. Obwohl man schon mehrmals Zeuge ihrer Tränen war.

Der Mann namens Vater bekundet, man weiß es, außerhalb des Hauses einen gewöhnlichen, einen niederen Geбіsmađ. Der Knabe Dlaf sah im Hinterzimmer einer Weinkneipe den Mann seiner Mutter eine blonde Kellnerin ebenso tätscheln, wie dieser Mann zum Ekel des

Knaben danach die Mutter getätschelt. Dlaf hatte dem Sohn des Kneipenbesizers, einem Schulkameraden, dafür seinen Lederball, zehn Briefmarken und das Buch „Reigen“, dieses heimlich, überlassen.

Der Knabe Dlaf hat dreimal die Geschichte vom Noah gelesen, wie der betauscht war und einer seiner Söhne sich belustigte an der Nachtlichkeit seines Vaters. Dlaf kam von Tränen zu Haß, vom Haß zur Verachtung, von der Verachtung zur Weltmüdigkeit. Er verstand das Leben nicht mehr, und es gefiel ihm nicht mehr. Er wußte noch nicht, daß es gang und gäbe unter Menschen ist, einander Unrecht zu tun und es so in der Ordnung zu finden.

Dlaf ging von Haus zu Haus, von Strafe zu Strafe und dachte erbittert nach. Er ertrappte sich dabei, daß er schon geraume Zeit, vielleicht eine Viertelstunde, vor dem düstigen Fenster eines kleinen Bäckerladens stand und die schlechtgebackenen schwarzen Brote und die häßlichen Kuchen anstarrte, ohne sie wirklich zu sehen.

Er wollte aufhören nachzudenken und begann im Weitergehen ein Spiel, das darauf hinauslief, den Buchstaben A in allen Ladenschildern der rechten Seite der Strafe bis hundert zu zählen, dann B und so fort. Aber unversehens geriet er wieder in die niederdrückenden Gedanken, die ihn in der letzten Zeit verfolgten.

Er hatte beschlossen, sein Leben von Grund auf zu ändern. Er fühlte, es müßte jetzt in ihm entscheiden. Es gehe um alles. Geringschäßig und voller Resignation dachte er an seine Träume, da er noch jung war, acht oder neun Jahre etwa, Träume, die Welt zu erobern wie Attila, oder einen sechsten Erdteil zu finden wie Christus Columbus, der Amerika, oder Jesus Christus, der den Erdteil der



Die Alten

(Besitzer Graphisches Kabinett, München, Brunnenerstraße)

Konrad Westermayr †



Kinderköpfchen

(Weißer Graphisches Kabinett, München, Brennerstraße)

Konrad Westermann †

Liebe fand. Er, das erkannte er klar, gleich jenen Idealisten nicht, er fühlte in sich das verworfene Blut seines lasterhaften (so war es!) seines lasterhaften Vaters.

Da er aber Größe in irgend einer Form oder Art des Lebens nicht entbehren wollte, hatte er beschloffen, schon vor einigen Tagen, ernsthaft und zu allem bereit, eine Lat zu tun, die ihm selbst beweisen würde, daß er zu jener entschlossenen Sorte von Menschen gehörte wie sein Vater. Der sprach von modernen Menschen, die nicht Träumer waren, sondern in unserer heutigen Welt, die voller Betrieb sei, ihren Weg machten und in eigenem Willen alles niederwarfen, was sich ihnen entgegenstellte, mit welcher Menschenart er auf sich (er war Bankier) und auf Mussolini anspielte.

Daß wollte eine irreparable Tat tun, etwas niemals wieder gut zu machendes. Er wollte fehlen. Jemandetwas. Eine Kleinigkeit, ein winziges, ein nutzloses Ding, das ihm wertlos, dem Besizer aber lieb oder Geld wert war, denn sonst hätte es ja nichts bedeutet, das Ding zu fehlen. Daß wollte fehlen, ohne ertappt zu werden. Die Diebesbeute wollte er zu Hause verstauben, unter seiner Schmetterlingsammlung oder in seinem Schultzangen, ständig wollte er das gestohlene Gut in seiner Nähe haben, damit er nicht mehr zurückkömme, damit er vor sich selber ewig der Dieb sei. Denn einmal Dieb geworden, würde er mehr werden, streupellos, rücksichtslos, Egoist, hart, ohne Herz, vielleicht sogar (und der Gedanke machte ihn vor sich selber schauern) Mörder... Vatermörder.

Er wollte seinen Vater überwinden, sonst überwand der Vater ihn. Er mußte sich an diesem Vater rächen, er wollte die gesunde Menschheit an ihm, dem Unterdrücker, stützen, und dazu mußte er ihm gleich werden. Idealismus, das sah er klar, wie überhaupt Drei-

zehnjährige oder Dierzehnjährige alles klar sehen, Idealismus war nur eine Dekoration.

Daß ging langsamer und atmete die ganze Schwüle ein, die sich zusammengezogen und verdickt hatte und in plötzlich lastendem, schwärzlichem Gewölk über der Stadt hing, ihm war dumpf im Kopfe, er riß von einem grünen Busch, dessen weiße Blüten zwischen dem Gitter eines Vorgartens hervorquollen, ein Büschelchen ab, drei, vier Blätter, eine Blütentraube daran, er roch daran, gierig, er steckte die Blätter in den Mund, er kaute sie, er fühlte in einem Moment die ganze selige Frische der natürlichen Dinge, er kaute und schmeckte im herben pflanzlichen Geruch und Geschmack den würzigen Geschmack seiner für immer, endgültig verlorenen Kindheit, ihm war entsetzlich weh zumute, er hätte weinen mögen, wenn er nicht sein Alter bedacht hätte, ihm erfaßte ein Zaumel, er ging in das Warenhaus, am Portier vorbei, der sah aus wie ein Turnlehrer, er ging bis zur Abteilung Galanterie: waren.

Er bemühte sich, eine harmlose Erscheinung zu sein, er setzte eine, wie ihm dünkte, harmlose Miene auf, er glaubte, alle Leute starren ihm ins Gesicht. Er sagte sich, ganz recht, das ist die Empfindung aller Verbrecher, sie täuschen sich, ich habe es gelesen, aber das ist Autosuggestion.

Er war stolz einen Augenblick, solch schwieriges Fremdwort erfaßt und richtig angewandt zu haben, sogar auf sich bezogen zu haben, doch erlief dieser Stolz einer Sekunde in seiner schrecklichen Angst vor sich selber.

Er drängte sich an die Verkaufstische, wo Kämme und dergleichen zu Hunderten feilgaben (das sind Käufliche, dachte er, bin auch ich käuflich?), er glitt schon mit der Hand an die Kämme heran, halb

(Fortsetzung Seite 907)

AKTSCHLÜSSE

b e i

Ludwig Ganghofer

Hans (verliebt): „Msdann, hast mi denn wirklich so gern, du g'schmacks Dindei?“
Grete (arg lieb): „... red net so vuil hecum!“ (Sie stößt ihn mit dem Gesäß scheinlich in die Seite.)
Hans (hitzig): „Mir g'hörst! Und in drei viertel Jahr ham ma a Kind!“
Grete (schämig): „In vier Monat scho, du dalkata Bual!“

Arnolt Bronnen

Solenio: „Den Mond möchte ich zer-spellen, um dir, liebe Schwester, aus reinem Silbergras ein Lager bereiten zu können! Noch nie stellten deine Brüste so spitz wie heute!“
Meta: „O mein Bruder, willst du wirklich die Frau unseres Vaters betrügen? Ach, du bist Paprika in meinen Bunschbrei! Doch schwebe ich, mich dir niemals zu vermählen!“
Solenio (irr und lüftern): „Der Gedanke, dich mit sehr heißen Blumendrähten unter den Ahjeln zu kiseln, durchkäst mein Fleisch!“
Meta (schreit lang und wimmernd): „Jetzt lichtet in mir, wohin mein kranker Hunger bohret! Ich finde heim! Schnell, ziehe die Vorhänge zu!“

Pirandello

Kind (schon verderben, nicht da): „Hebei Mütter! Im Dunklen sehe ich einen Mann. Er will nicht mein Vater sein, obwohl mein Blut mir zupulst, daß er es sein könnte!“
Vater (vielleicht da): „Mütter, rauscht nicht so hochvoig auf mich ein! Es windelt sich schwerer, wenn wir erst schneeg sind.“
Einer (Der da ist, aber nicht der Vater ist): „Niemand weiß, wie das Stück heißt, aus dem ich entflohen bin. Vielleicht ist es noch nicht aus der Leere entsonnen. Ehe ich weiterpreche, habe ich etwas zu erledigen. Inspizient, lassen Sie schleunigst den Vorhang niederrennen!“

Georg Kaiser

Graf Schmetterdeng: „Ich bin total ausgemistet. Verkaufe deinen Schmucl. Geld ölt mich wieder. Schönen straffen sich. Neue Tafeln.“
Lydia: „Fabrik hast du an wen verschleudert?“
Graf Schmetterdeng: „Spielschuld. Regimentskamerad Baron Blingeler hat sie inbaliert.“
Lydia: „Alles ist also futsch. Schweinehaster Zustand.“
Graf Schmetterdeng: „Dreck ist Trumpf. Ich liebe dich. Wenn Spaß macht, sofort.“
Lydia: „Erkälten werde ich mich! Wo Geld ist, ist Liebe. Wo wohnt Baron Blingeler?“
Graf Schmetterdeng: „Bei mir. Gefühle namenlos in Zucht. Hier ist seine Karte.“

Lydia: „Wieviel, wenn er stark schwitzt?“
Graf Schmetterdeng: „John Mille. Parfümiere dich stark; Kamerad liebt das.“
Lydia: „Danke.“
Graf Schmetterdeng: „Vermögen meiner Frau ist noch zu begeben, dann schwicren wir ab.“
Lydia: „Du und ich, wir gehören zusammen.“
Graf Schmetterdeng: „Dies sowiejo. Lieber alles Liebe.“

Hartmann Drepla

FRAGMENTE

Bis zur getreuen Wiedergabe der Wirklichkeit — nein, soweit darf die Karikatur, Satire, Menschenschilderung dem lebendigen Vorbild

nicht folgen; sonst wird sie gar zu unwahrscheinlich.

Die dicken Romane sind wie das Großvieh: es taugt nicht zum Aufenthalt in der Millionenstadt. Man kann nur Kanarienvögel in der Stadt ziehen: Skizzen und Anekdoten.

Ignatieff ist der Vater der Lüge; Vorjicht — die Mutter der Weisheit; der Schloß ist der Bruder des Todes; Marie — die Tochter des Regiments; Döpreußen — das Stiefkind Deutschlands; Heine — der Vater des Feuilletons; Ingomar — der Sohn der Wildnis; ein anderer wieder: Charles Lanté.

Der Teufel kenne sich in der Familie aus.

Koda Koda



Erwachen

Hilde Breder

Ich klage mich an!

Von A. Wisbeck

Wer mein mildherziges Wesen kennt und weiß, daß ich mich nicht dazu hinstellen ließe, auch nur eine Fliege aus meinem Honigtöpfchen zu verschleiden, geschweige denn, ihr ein Haar zu krümmen, der wird ernstlich können, welsch ungewöhnlichen Anlasses es bedurfte, um mich zum Mörder werden zu lassen. Daß der Vorstoß, wie ich zur Enttäuschung manch weiblicher Sympathien schon an dieser Stelle bekennen muß, nicht zur Vollendung kam, ändert nichts an der Tatsache meines in Gedanken begangenen Verbrechen. Es wird mein Gewissen erleichtern, über den

Mord freimütig so zu berichten, wie ich ihn in meinem Wunsch beging.

Vor einigen Wochen lernte ich das Mädchen Irene Haberlich kennen. Wenn ich späterhin behaupten werde, daß ihre Beine die Augenblick sein, so ist diese schwere Anschuldigung nur meiner begreiflichen Erregung über Irezens vermeintliche Untreue zuzuschreiben. Meine inneren Beziehungen zu dem lieben Mädchen begannen vielmehr gerade in dem Augenblick, als es vor mir die Plattform der Trambahn bestieg und durch die antilopenhafte Echtheit seiner Fesseln mein seelisches Interesse zu

werten wußte. Daß Irene ihr Etonköpfchen ausgiebig mit Wasserstoffsuperoxyd behandelte, daß sie, ohne hierzu alku dringlich genötigt zu sein, einen Büstenhalter trug, daß ihre Combination einen Welschschaden aufwies, wer möchte dies einem Mädchen verargen, dessen Herz rein ist? Denn auch meine Anlage in dieser Hinsicht schien sich als irrig zu erweisen, und Irezens Klavierpiel mag zwar, ihrer kräftigen Körperkonstitution entsprechend, etwas laut gewesen sein, hatte aber mit der „Begleit-musik zentralafrikanischer Kriegstänze“, die ich späterhin zum Vergleich heranzog, fast nichts gemeinsam.

Wir verlebten einige Wochen ungetrübten Glücks, und die Absicht, das geliebte Wesen vor Ablauf eines weiteren Monats zu ver-lassen, lag meinen gartinnigen Gefühlen voll-kommen fern. Ja, ich dachte in einer ver-träumten Stunde sogar daran, Irene bis zur Rückkehr Gamms in Irene zugetan zu bleiben. Da geschah jenes Unerhörte, das mich bis in die Tiefe meiner Seele erschütterte. Eines Abends erwartete ich vergeblich Irezens Besuch zur vereinbarten Stunde. Da ich den Abend besonders festlich gestalten wollte und zu diesem Besuche bereits eine Glasje Apfels-most kalt gestellt und ein Cardinenbüschchen geöffnet hatte, mußte mich das Fernbleiben der Geliebten schwer verstimmen. Von düsteren Gedanken gequält, machte ich mich auf den Weg nach Irezens Wohnung. Ihr im ersten Stockwerk gelegenes Zimmer war erleuchtet, und die dünne Mullgardine ließ die Silhouette ihres Etonköpfchens erscheinen. Pöblich näherte sich ihr ein anderes, durch die Umrisse eines Spießbartes unzweifelhaft als männlich an-gusprechendes Profil. Irezens Kopf bog sich zurück, ich sah noch flackerndes Herzens, wie sich der Spießbärtige über sie beugte, wie sich ihre Lippen öffneten, dann ließ ich nach Hause. Zuerst beschloß ich, die mir angetane Schmach an meinem Nebenbuhler mit der Pistole zu rächen, der Genuß der Cardinen aber stimmte mich milder. Ich setzte mich an den Schreib-tisch und kitzelte mit hastender Feder folgenden Brief:

„Du Aas!

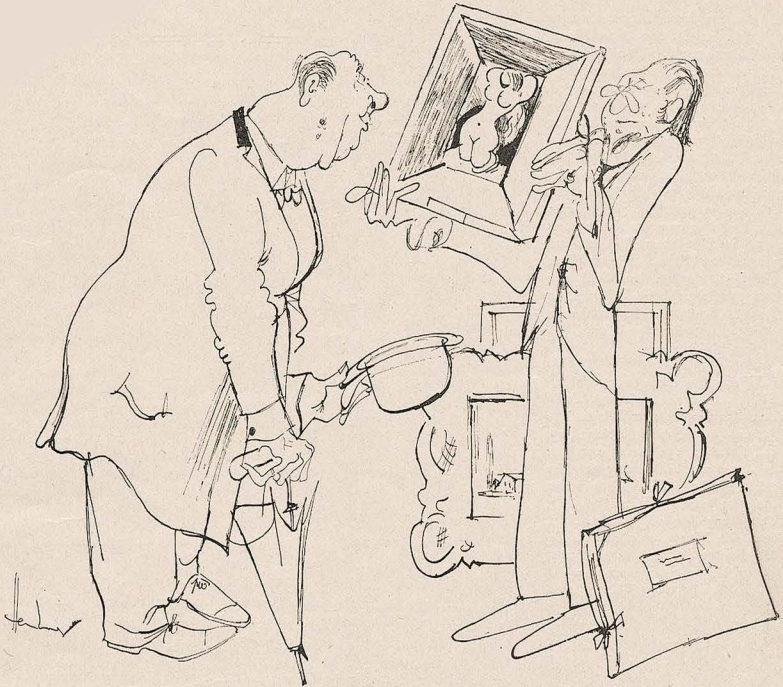
Wenn ich mich enthalte, für Deine moralische Minderwertigkeit einen treffenderen Ausdruck als den obigen zu wählen, so geschieht es einzig aus dem Grunde, weil mir eine Frau, die ich einmal geliebt habe, verehrungswürdig bleibt. Immerhin dürestest Du nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß unsere Beziehungen von heute an als abgebrochen gelten sollen, denn die Dicke Deiner Beine wird nur durch die Dürftigkeit Deiner Seele übertrossen. Die Ironie, mit der ich Deine schlecht gefärbten Wasserstoffsuperoxydborsten als „Reife Lebtren schwüler Sommernächte“ bezeichnet habe, kann nur Deinem Etmuffpinn entgangen sein, und wenn ich Deinen Büstenhalter am ersten Tage unserer Bekanntschaft die „Tragbahre meiner geheimen Wünsche“ hieß, so wollte ich damit mehr das Wort „Tragbahre“ als „Wünsche“ betont wissen. Deine Combination, die Du als Pariser Erzeugnis ausgibst, ist heimliche Ware zu reduziertem Preis (siehe den Welschschaden links unten!). Von diesen äußeren



Walter Herzberg

Abfertigung

„Sie, schön's Fräulein, dös Hundert möcht' ich sein!“
„Aber ich möcht' für Sie nicht die Hundesteuer zahl'n!“



„ne ganz seltene Sache, das Weib des Uctas, zweihundert Jahr alt...“
 „Donnerwetter, — das sieht man der Frau wirklich nicht an...“

Mängeln nur nebenbei, denn sie könnten einen Mann von Geist wie mich in feiner Zuneigung nicht wandend machen. Bedenklicher erscheint mir schon, daß Du gelegentlich der Lösung eines Elbentäfels Siam als Land in Afrika eintragen wolltest. Was Dein sogenanntes Klavierstück betrifft, so möchte es sich als Begleitmusik für die Kriegstänze zentralafrikanischer Negerstämme eignen, in unserem gemäßigten Klima wirkt es unerfreulich. Deine Seele aber, und das allein ist für einen so edlen Mann wie mich entscheidend, Deine Seele wird dadurch gebrandmarkt, daß Du Dich heute Abend von einem Mann küssen ließest, dessen Epibart auf einen hyslanischen Klüberhauptmann schließen läßt. Ich würde statt der Formel „Lebe wohl!“ gerne einen anderen Ausdruck wählen, wenn mich dies nicht meine Bildung verböte.

Dein August.

PS. Daß Du Weißwürste mit der Pelle isst, bezeugt den tiefen Stand Deiner Kultur! —

Vom Gedanken an die erschütternde Wirkung meiner Nachte völlig berauscht, eilte ich aus dem Haus und warf das Schreiben in den

nächsten Briefkasten. Als ich zurückkam, erwartete mich ein Roter Kadler mit einem Brief. Ich erkannte sofort Jrenens Schriftzüge, brach den Umschlag auf und las:

„Einzig Geliebter! Du! Du! Du!“

Wie sehnst sich mein Herz nach Dir! Bis zur letzten Stunde habe ich gehofft, den Abend in Deinen Armen verbringen zu können. Nun liege ich im Bett, und meine Tränen träufeln über Dein geliebtes Bild, das Dich als Außenstürmer der Fußballmannschaft vom Klub 1886 zeigt. Ein wenig Grippe, nichts weiter, mein Verbling. Sorge Dich nicht um mich, Du mein Einziger, Du zartfümmiger aller Männer! Meine Küsse werden nach diesen Tagen der Trennung um so heißer sein. Leb wohl, Du, Du, Du!
 Ewig Deine Irene.“

Gelinder Schwindel überfiel mich, als ich die Zeilen gelesen hatte. Die Silhouetten hinter dem Vorhang, der spitzbürtige Männerkopf, Jrenens sich öffnender Mund — „Hi, mein liebes Fräulein, ein wenig Rote im Hals, belegte Zunge —.“ Was konnten ihr nun alle kalten Wiesel nützen, wenn sie mein Brief

auf 43 Grad Fieber trieb! Wiederum stürzte ich aus dem Haus, eilte zum Postkasten. „Nächste Abholung 9.15 Uhr“, las ich dort. Ich wartete. Die Nacht war kalt und nebelig, die Straße lag einjam und menschenleer. Endlich machte sich gemächliches Schreiten ein Postschaffner, entleerte den Inhalt des Kastens in seinen Postfach und wollte sich entfernen. Ich trat an ihn heran, bat ihn mit Höflichkeit: „Würden Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit haben, mir einen Brief herauszugeben, den ich verhehentlich in diesen Kasten warf?“ Der Mann sah mich zweisehend an, dann knurrte er unter seinem roten Schnausbart heraus: „Das gib'ts nicht, das gib'ts auf keinen Fall nicht! Was im Kasten drinnen ist, wird expediert, versch'n!“, „Und wenn ich Ihnen nun 10 Mark böte?“ wagte ich zu flüstern. Da wurde der Postmann ganz wild, sprach den Verdacht aus, daß ich mich durch Beamtenbestechung in den Besitz fremder Briefschaften setzen wollte, und murmelte etwas von Verhaftung. Nun verlegte ich mich auf's Bitten und Betteln, und schließlich warf ich mich vor dem Mann auf die Knie nieder, vergab mich mein tränendes Antlitz in die Falten seiner Dienst-

hose und stammelte, meiner Sinne kaum mehr mächtig: „Bedenken Sie doch, lieber Mann, es handelt sich um einen Engel, den ich ein Läs genannt habe, um einen reinen, an Grippe erkrankten Engel! Ich habe ihm vorgeworfen, daß er seine dicken Beine mit Wasserstoff-superoxid färbt, daß er seinen Büstenhalter mit der Pelle ist und seine Weißwürste zu reduziertem Preis erworben hat!“ Der Postmann schleuderte mich durch einen Tritts seiner schwoergeföhlten Stiefel von sich, deutete nach seiner Stirne und entfernte sich. Ich lief neben ihm her, und als wir an einem Neubau vorüberkamen, ergriß ich einen Ziegelstein und erschlug damit den Mann. Sodann öffnete ich den Postfach, eilte mit dem Brief nach Hause und trank die Flasche Apfelmist im Gedanken, das Leben der Geliebten durch einen Mord nicht zu teuer erkauft zu haben.

Nun, ich habe schon eingangs bemerkt, daß ich den Mord nur in Gedanken beging. Durch seine Unterlassung gelangte der Brief tatsächlich in Irems Hand. Ich sah sie einige Tage später im Hofgartencafé bei einem Herren sitzen, der einen schwarzen Spitzbart trug und seine Hand auf die ihre legte. Mein Mord an dem Postmann wäre deshalb nicht nur schändlich, sondern wohl auch überflüssig gewesen. Man mag daraus die Lehre ziehen, Briefe an Geliebte, die man der Untreue verdächtigt, ohne Rücksicht auf die Grippe abgeben zu lassen, denn die Neue, sie nicht abgeschickt zu haben, kommt zu spät.



Komplikationen

„Betrügst du nun eigentlich Henry mit mir oder mich mit Henry?“
„Augenblicklich betrüge ich euch beide mit meinem Mann.“

Zeitlupe

Wie belebt man das Theater?

Die Theater führen einen schweren Kampf gegen das Publikum, gegen den Film, gegen das Radio, kurz und gut gegen die neue Zeit. Auch in Baden bei Wien führt das Theater diesen Kampf. Jetzt ist der Direktor auf eine glänzende Idee gekommen. Es braucht einen Fundus und hat deshalb das Publikum aufgefordert, ihm alte Sachen zu schenken: Kleider, Möbel, Schwerter, alles, was man im Theater braucht. Und das Publikum schenkte, und das Publikum kommt ins Theater, denn jede will Papas alten Gehrock und Tante Niesels Nachtkittel leibhaftig auf der Bühne mitspielen sehen.

Propaganda für den Gastkrieg

Krieg ist mit sehr viel Unannehmlichkeiten verbunden. Da wird geschossen, da wird geflohen, da wird gegast. Das kann eigentlich niemand gern haben. In Warschau hat man einen Propagandataq abgehalten, um das Publikum zur Anschaffung von Gasmasken zu bewegen. Man warf bei einer Fliegerübung Bomben mit Tränengas ins Publikum. Weinend liefen die Polen nach Hause. Und mancher wird beschloffen haben, seiner Liebsten

neben die seidnen Strümpfe eine Gasmaske unter den Weihnachtsbaum zu legen.

Zum Zeichen, daß ich dein gedacht...

Die Feiern der amerikanischen Legion in Paris sind vorüber. Jeder Legionäre hat sich ein Andenken gekauft. Und was meinen Sie,

hat man als Mitbringsel bevorzugt? Granatsplitter? Den Eisselsturm als Zintenfaß? Nein, so unmoder sind die amerikanischen Legionäre nicht. Zur Erinnerung an die große Zeit nahmen sie hauptsächlich Cocktail-Schüttelbecher und kleine Schnapsläschchen mit für ihre Lieben in der Heimat.

Peter Pius

DAS HÖLZERNE EI

von Ramon Gomez de la Serna

Das hölzerne Ei, dessen Beruf es ist, als Unterlage beim Strümpfeschöpfen zu dienen, ist uns so gut bekannt, daß wir ohne weiteres seine Biographie verfassen wollen, um sie dem großen Archiv aller Zeitercheinungen einzuverleiben.

Es ist in der Größe eines Hühnerreis von früher; denn die heutigen Eier sind infolge des Achtsfundentags qualitativ lange nicht mehr so gut, wie die des vorigen Jahrhunderts. Auch Sonntags werden keine Eier gelegt, wegen der geschäftlichen Sonntagsruhe.

Infolge der allgemeinen Preissteigerungen auf dem Weltmarkt mußte man daher ihren Preis etwas erhöhen und ihre Größe verringern. Das hölzerne Ei aber ist ein Meisterwerk vergangener Zeiten; man erhält es bei Tischlern und Drechsleren, und es ist so hart, als

sei es mindestens ein ganzes Jahr lang un-
ausgesetzt in heißem Wasser gelegen. Dank
dieser ihm innenwohnenden Härte vermag es
oft auf dem Boden zu fallen, ohne zu zer-
brechen, füllert vergnügt unter den Lehnstuhl,
unter den Tisch oder gar unter den großen
Bücherstapel. Inmitten der Nützlingachtel
schimmert es goldgelb und wie neu, als habe
es im Hühnerstall der Hausfrau das Licht
der Welt erblickt und werde nun mit Stolz
allen Besuchern gezeigt:

— „Sehen Sie bitte... Wie prachtvoll...“

— „Ach Gott, die Dienstmädchen betrügen
mich unverhüllt... Schauen Sie dieses Ei
neben denen an, die sie mit um vier Pfesten
nach Hause bringt.“

— „Ja... ja... Von solchen Eiern bekam
man früher das Dufend um ein Pejeta...“

Das hölzerne Ei der Strümpfe ist in den Augen der Hausfrau das Normale, nach dessen Größe sich alle anderen Eier zu richten haben. Am liebsten möchte sie es ihren Hennen zeigen:

— „Da seht her... Das ist ein Ei... Aber was ihr liefert, ist direkt ein Skandal...!“
Bei manchen Familien ist das hölzerne Ei total zerföhren; so oft hat man es dazu benötigt, einen idealen Fuß vorzustellen, dem alle Strümpfe passen; das abstrakte Uebelbild eines Fußes, den Fuß an sich.

Mit diesem harten Ei spielen die Kinder des Hauses. Und bei einem besonders festlichen Anlaß, bei einem Namenstag oder Geburtstags, läßt eines von ihnen die Federn des Staubwedels unter seinem Rock hervorlugen und hinterläßt es unter lautem Gekacker zur Freude der übrigen auf einem Zaukeil.

Für weite Reisen sollte man immer ein solches hölzernes Ei unter seinen Proviant packen; auch die Schiffskapitäne, die Weltumsegelungen oder Polarfahrten planen, sollen unbedingt neben Konjekten und Penikam mehrere Dutzend frische hölzerne Eier einlagern lassen, denn sie überdauern die längste Reise, ohne schlecht zu werden.

Vielleicht man ein hölzernes Ei einmal ausbrüten, so käme... ein Strumpf zum Vorschein. —

(Aus dem Spanischen übertragen von Ernst Felix Weiß.)

Familienrück- und Wortbildungs- Fort-Schritt

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. F. Za.: Präsident des bayer. Statist. Landesamtes

Die Landbevölkerung ist vermindert. Gleichzeitig aber wächst die Stadt; Doch diese wird nur schwach „befindert“ Und zeigt sich ziemlich zungungsmatt!

Die Mütter, die sich mehr betüchert Als einmal oder mehr befohnt, Ist, weil sie ihr Geschick verfehlet, Geht selten oder ungewohnt!

Denn die Naturdurchbrechungsurten Zu finden, ist jetzt keine Kunst, Und Schwangerchaften vergeburen Sich heute seltener als sonst.

Die Führerjüngsten geh'n verloren Auf solche Weise, und warum? Sie werden einfach nicht geboren, Und schließlich volkt das Volk sich um!

Gleichwie das Volkstum sich verwärts Nach dieser Verstaatlichung, Wird auch das Wort verwärtsprofessert; Doch dieses ist ein Vorwärtspreml!

Beda H a f e n



„Was sagen Sie zum Wetter?“ — „Unausstlich.“ — „Und die Frau Gemahlin?“ — „Eie auch.“ —



Die Zeit raubt Ihrem Antlitz die Jugend.

Verhindern Sie es durch richtige Hautpflege!

Es gibt Präparate, welche die Haut oberflächlich glätten, sie übertünchen und die Poren verstopfen. Meiden Sie solche Mittel — besonders die vielfach angepriesenen, zweifelhaften Auslandszeugnisse. / Das kostbarste Gut, das es gibt, die Schönheit des Gesichts und der Hände, erreichen und erhalten Sie durch Creme Mouson. / Lassen Sie täglich Creme Mouson in die Poren eindringen, um alle Unreinheiten zu lösen und gleichzeitig die Unebenheiten der Haut auszugleichen. / Waschen Sie zuvor Gesicht und Hände mit Creme Mouson-Seife (hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson). Sie erhöhen dadurch die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.



CREME MOUSON

BOHN

Bolzeuschiefen



In Stockholm will man die leeren Klavier- und Violinkonzerte dadurch zu füllen versuchen, daß man sie in Form von „Rätsel-Konzerten“ mit Preminen für die Gewinner veranstaltet; das Publikum bekommt keine Programme und muß sich den Kopf zerbrechen, was das darstellt, was die Musiker vortragen. — Das tut es of auch mit Programmen.

Das berühmte Hotel „Das Paradies der Männer“ in London, in dem schon Dickens und Zhataray wohnten und dessen Betreten allen Frauen streng verboten war, soll niedergeziffen werden. — Es gab zuletzt zu viele Exzerzierer, wenn das Geschlecht der Gäste festgesetzt werden sollte.

Liebe Jugend!

Aus einem schönen Roman

... rajend bohrte der Stachel der Eifersucht im Innersten Jernmentaus, als sie den Brief an Dieter schrieb.

Die „Literarische Welt“ veröffentlichte eine Etatisfik des öffentlichen Ruhmes, die Hans Bauer feststellte, indem er ungefahr einem Tausend Personen verschiedenen Alters und

verschiedener Berufe 23 Namen von europaischem und Weltklang vorlegte mit dem Ersuchen, ihm zu sagen, wer die Träger dieser Namen seien. Unter den Antworten fallen die eines ungefähr 50 Jahre alten Gutsbesizers in der Nähe von Berlin auf, welcher — na: eigentlich gar nichts wußte.

Nicht gerade, aber ungefahr dieser Gutsbesizer besuchte mich neulich. Nachdem ich ihm bei Tage das Gebirgsversteck der Stadt gezeigt hatte, führte ich ihn nach heringebrochener Dämmerung — es war ein herrlicher Sternhimmel zu sehen — auf die Sternwarte. Der Astronom unserer kleinen Universitat, ein alter lebenswürdiger Herr, der stets bereit ist, einen Interessierten in seine Geheimnisse einzuführen oder doch durchs Fernrohr gucken zu lassen, war eben beschäftigt, daselbe auf einen Stern einzufallen. Mein Gutsbesizer sah dessen Hartnäckigkeit interessiert zu, trat dann an die Öffnung der Kuppel, durch die das Rohr wie eine Kanone ragte, und blickte lange und förmlich gespannt hinaus. Gerade, als ich ihn fragen wollte, was ihm denn da oben so sehr interessiere, fiel eine Sternschnuppe in schönen Bogen in die Tiefe der Nacht. „Bravo!“ schrie da mein Gutsbesizer und eilte zu dem Astronom, „das haben Sie gut gemacht, alter Herr, ich habe nicht geglaubt, daß sie wirklich einen heruntergeschiefen.“
Lh.

Liebe und Zuneigung!

Die geheime Zusammensetzung unserer Edelölste ergibt eine ganz veredelmächtige Wirkung auf jedes Menschen, je nach seiner astralen Konstitution und geistigen Entwicklung. Diese speziellen Parfume umgeben den Träger mit einer persönlichen Note, deren sympathischen geheimnisvollen Einfluß sich niemand entziehen kann, deren individuelle Wirkung uns die gegenseitige Liebe und Zuneigung des andern Geschlechtes erschließt, dadurch Erfolg und Glück herbeizühend — Es ist das Geheimnis mancher bewunderten Schönheit und erfolgreicher Günstlinge.

1. Indischer Olang: heilig, deher, weigiger Duft.
 2. Orientblumen, wunderv. beliebt, Geruch, weich köstend.
 3. Tibetblüten: anregender Phantasieduft, energisch.
 4. Pranablitzen: süßlich, leicht, zarte Duftfülle, blumig.
 5. Astrablüten: erfrisch, eigenartig, inspirierend, mild.
 6. Nirvanablume: berausch, Fülle v. eigenart. Reiz, süßl.
 7. Mandarograbblüten: edw., exotisch, Phantasiegeruch, herb.
- In zwei Sorten für Damen und Herren, Originalflasche in elegantem Geschenkkarton Mk. 3.00. Kleine Probeflasche Mk. 1.25. Zusendung nur gegen Nachn. imc.

R. M. Schimmel, Würzburg = Grombühl

RADIERUNGEN

von
OTTO GREINER

Günstige Kaufgeigh. 1. Graphiksammler!
Nachstehende wundervolle Blätter des Künstlers sind noch in guten Erhalten erhältlich:

- | | |
|------------------------|----------|
| Gaea (Mutter Erde) | M. 150.- |
| Kopf der Gaea (Kleins) | .. 15.- |
| (groß) | .. 20.- |
| Die Badende | .. 120.- |
| Hensenshule | .. 120.- |
| Ganymed | .. 120.- |
| Am Haferkorn | .. 35.- |

Zu beziehen durch den Kunsthändler oder auch unmittelbar von

G. HIRT'S VERLAG G.M.B.H.
MÜNCHEN / HEBERSTRASSE 10



Gesundheit

Zwiefach wirkt der Zauber Aegyptens: das malerische Leben der Einheimischen, seine Tempel und Gebirg, seine Pyramiden und Paläste, die wechselnde Szenerie, die Eindrücke einer Winterreise durch dieses wunderbare Land, und dazu kommen noch das wundervolle Klima und die trockene, heilsame Luft, in welcher der empfindsame, abgespante Körper neue Kraft findet. In

AEGYPTEN

das an der Spitze aller Erholungsstätten steht, sind die Hotels Muster modernsten Luxus. Ausflüge, den Nil weit aufwärts, auf Nilbarken oder Touristen dampfern, bedeuten eine Reihe von abwechslungsreichen Tagen, voll von landschaftlicher Schönheit und Nächte gesunden Schlafes.

Saison: Oktober bis Mai.

Mitgliedscheit *„Egypt and the Sudan“* auf Wunsch
Tourist Development Association of Egypt,
Egyptian Government offices,
41, Tottel Street, Westminster, London S.W. oder
Cairo Railway Station, Cairo.



„Aldebaran“
Erstklassiger Zeichenstift. 16 Härten
45 Pfg.
Schwan Stifte sind sparsam!!
Prospekt kostenlos! Schwan-Bleistift-Fabrik Nürnberg C. 9

Akt - Photos gratis!
Muster gegen Rückporto, Willy & Co., Hamburg 28/1517

Modell- (Akt) aufnahmen nach d. Leben
Probekost. 150 Miniatur- und 2 Caharaphotos gegen Vorzins, v. S. M. (Anst. G. M.) fr. verschi. Bei Nachbestell. Rückvergütung. (Postcheck, 3399)

Verlag AD. ESTINGER, MÜNCHEN NW 4 (L)

IDEALE NACKTHEIT
140 Aktaufnahmen zus. M. 11.—, 20 Modellstudien in Mappe M. 3.50, Sonderkarte mit ca. 700 reizenden Aktbildern nur M. 3.20 1/2. Alpbach M. 3.—, 24 Stk. M. 5.—
Lachendes Leben 5 Nummern mit ca. 200 Aktaufnahmen, statt Mk. 5.— nur M. 2.—. Bücherkart. kostenlos.

Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

war er von einer tiefen Traurigkeit, einen Kamm zu ziehen, da sah er gleich daneben, die die andere linke Hand, die sich am Tisch aufstützte, greifbar, prelmutterne Zahnmesser liegen, mit drei Klingen, solche, die sich gegeneinandergehobene Teile besitzen, lange hatte er sich schon ein solches gewünscht, hastig schob er die Linke an eines der Messerchen, umklammerte es mit fünf lebendigen Fingern, hielt es, drückte es, grub es sich ins Fleisch, und es stak darin wie Feuer, es brannte, er zitterte und war bleich, als wollte er umsinken, seine Augen glühten, er zog die Hand mit dem Messer, die Hand mit dem Messer zurück, atmete auf — und fühlte eine Hand seinen Arm umklammern, er wollte seinen Arm wegziehen, was war das? Er mußte doch wegz! Aber es hielt ihn. Er blickte sich um und sah in das fernde Gesicht eines unauffällig gekleideten und nach gar nichts aussehenden Mannes, der ihn drohend ansah, mit der anderen Hand etwas stieß, und „Was machst du da?“ fragte.

Olaf dachte, es ist ja noch nicht geschehen, es ist ja nicht wahr. Es wird noch gut, ich muß bloß sagen: „anschaun“, ich muß sagen, „ich wollte anschauen, prüfen, das Messerchen, prüfen“, aber da er immerte er sich, daß er heute kein Geld bei sich trage, plötzlich dachte er an Gott, und wenn dieser Mann Gott wäre: „Cesteben“ sagte er.

Der Mann, ein Hausdirektor des Warenhauses, vom Abteilungsleiter auf das verdächtige Gebaren des Knaben aufmerksam gemacht, hatte mit gewohnter Umsicht und geschulter Lächelheit den „Durchsein“ auf sich her tat erpakt; der Mann führte den willenlos mitgehenden Olaf ins Büro, wo er einem telefonisch herbeigerufenen Wadmann übergeben ward, der ihn auf die Polizeigebäude führte.

Dort wird er vernommen, gescholten, nicht übermäßig übrigen, man war fogart verwundert, als er den Namen seines Vaters nannte, der doch bekannt und angesehen war, man sagte, er werde wohl in Särgorgerechenschaft kommen, wenn nicht ins Gefängnis.

Später ward er von seinem Vater, den man benachrichtigt hatte, abgeholt. Der Junge Olaf weinte nicht, er antwortete kaum auf die vielen Fragen, ging still, wie ein kleiner Automat mit seinem Vater mit, der ihn nur ein paar mal kniffte, etwas von Schande murmelte, ihn merkwürdig von der Seite ansah und dann in Ruhe ließ.

Alle der Knabe, vier oder fünf Tage später, aus dem Tisch gefischt wurde, schon tot, weinte der Vater fogart, eine Viertelstunde etwa. Der Zettel aber, den er auf seinem Schreibtisch am Abend vorfand, den verstand er überhaupt nicht. Der Zettel lautete: „Ich bin erlegen. Olaf.“

© n d e

Bauen Sie Luftschlösser!



Ch. Ad. Kupferberg & Co. Mainz
1850

Gluck und Erfolg sind kaum je ein Geschenk des Zufalls, noch seltener das Ergebnis gewohnter Alltagsarbeit. Im Gegenteil: Den Weg empor führt meist ein großer, neuer Gedanke, eine kühne Idee, die sich über den Durchschnitt des Alltags erhebt. Wenn Sie Zukunftspläne

KUPFERBERG GOLD

— DIE GUTE, ALTE, DEUTSCHE MARKE —

Sondermarke: „KUPFERBERG RIESLING“ Der herbe, rassige Herren-Sekt. (Jede Flasche ist verbürgt über fünf Jahre alt!)

Wir leben so Original... Bucher... Bucherschranke... Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42

Die Frau GRATIS... Von Dr. med. H. Paull... Mit stark und jung... Du nieder sehr nimm... Engell-Apotheke

Akt-Photos... 15 Stück 9x14 nebst Mapp... Interessante Lektüre... Baku-Versand

Jch bin rasier... Rasier-Klinge... Guerhahn... Die Ausrachklage ist von unübertriffener Güte...

Alle Männer... die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten... Brevier-Verlag

Charakter... UMSCHAU... Buchhandlung Bial & Freund

Die UMSCHAU... Wochenschrift in Wissenschaft und Technik... für 5 Pfennige

Der Marquis de Sade... Plattfuss-einlagen!... Engell-Apotheke

Was wird mir... 1928 bringen?... Engell-Apotheke

Streiktrüger nimm BARELLA... P. F. W. Barella, Berlin SW 45

Streiktrüger nimm BARELLA... P. F. W. Barella, Berlin SW 45

Privalaufnahmen... Pröbstedt, einisch... Hamburg 96



Waidmannsheil

„Was tun wir hier oben, da wechselt doch seit Jahr und Tag kein Wild mehr!“
 „Haft du ne Ahnung, da muß doch der ganze Gelfklub vorbei.“

Regensburger Stacheldraht

Regensburg, die fromm regierte Stadt, hat da, wo die Donau in einem prächtigen Bogen ihren nördlichsten Punkt erreicht, vielleicht das herrlichste Fluss-Strandbad Deutschlands. Kuhwies nennt der Volksmund diesen Platz. Aber damals, als Schiller gerade hundert Jahre tot war, hat ihn der Stadtrat in „Schillerwiese“ umgetauft. Nach dem Krieg erganz sich die Bevölkerung dort ein Familienbad. Aber nicht lange. Dann tauchten Helmspizen auf, Bretterwände und Stacheldraht wurden gezogen, ein stilles Eeil weit in das Wasser hineingepfählt: die Geschlechter waren wieder geschieden. Im Wasser. Heute gibt es längst Frauen- und Männertage.

Nicht aber auf dem Lande, wo weithin Wiesen sich dehnen, im Gemmer zwischen übermannshohen Lehren verführerische Steige sich vereinnlichen, wo Schißl und Weidenstauden im nächelichen Wind sich allerhand zu sagen haben. Kann man da Stacheldraht ziehen? Was tat ein bejogter Polizeibesitzer, damit etwa... Man bedenke doch: Gottes freie Natur...

Er erließ in allen Regensburger Zeitungen folgendes:

„Aufenthalt in den Fluren zur Nachtzeit. Der Polizeibericht meldet:

Durch ortspolizeiliche Veransch ist es auch in diesem Jahre bis 15. November verboten, sich in den Fluren des Stadtbezirkes zur Nachtzeit, das ist von abends neun Uhr bis fünf Uhr früh, außerhalb der öffentlichen Verkehrswege aufzubalzen.“

Lickzack

„Ich lückere mich immer selbst, mit Hilfe von medizinischen Büchern.“
 „Co, und eines höheren Lages stichst du durch einen Druckfehler!“

Eine Negerin kommt in das Büro des Geschäftes, für das sie arbeitet, um ihren Lohn zu holen. Da sie nicht schreiben kann, unterzeichnet sie die Quittung stets mit dem üblichen Kreuz. Beim nächsten Mal macht sie einen Kreis anstatt des Kreuzes und wird darüber befragt.

„Ich hab mich doch verheiratet,“ sagte die schwarze Schöne, „da habe ich meinen Namen gewechselt.“

„Was haben Sie angeestellt,“ schrie ein Käufer, außer sich in eine Drogerie hereinströmend, „Sie haben mich Etryphin anstatt Chinin gegeben.“

„Dann müssen Sie noch eine Mark nachzahlen,“ sagte beruhigend der Drogsif.

Hammer
 schlägt
 alles

Hammer Weinbrand
 LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN

YOSHIWARA
 Die Liebesstadt der Japaner v. Dr. Treutlin. Geb. M. K. Prospekt auch über andere liter. kultur- und sitzungsgeschichtliche Werke franco. Verl. Louis Marcus, Berlin W 15 B

Ein Kuchbüchlein, das sich unendlich viel Ergötzung gewährt hat!
 Die Geheimnisse der **Plätterwochen**
 Ein Ratgeber für Eheleute und Eheleute

von H. W. Müller
 71.-80. Aufl. Prof. Dr. 2 Bde. 1.20. gelb. 20. 2.00. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Heiratente und jungen Ehepaare zu einem unangenehm glücklichen Zusammenleben. In bequemer Form. Hahn, Hadowig & Nachf., Leipzig 78, Portheimstr. 10

Orig. Akt-

Aufnahmen von Wiener Schönheiten in künstl. Ausführung: prachtvolle Bauskopfmotive, Reichste Auswahl jeder Art. Muster geg. Vereinstellung von Mk. 3.- aufwärts.
 Kunstsalon Wien IV/51 Postfach 6

Well seit 30 Jahren Lebens-Beratung

und 10 Werke d. Schicksale Erforschung aus der Praxis geschöpft sind, haben Sie hier eine tiefe Charakteristik n. d. Handbuchs zu erwarten. Bitte vorher Prospekt (frei) zu prüfen. Der Psychographologe P. P. Liebe, München 12

Aktphotos!

Pariser Salon- u. Modellisten. Bildmappel L. des Herrenzimmers. Interessante Naturaufnahmen. Angeli. Köstlich! Postfach 283, Hamburg 30716 K.

Erfahrene Inkerenten schätzen das Karlsruher Tagblatt denn



die Anzeigenpreise sind im Verhältnis zur Qualität und Quantität des Leserkreises sehr günstig. Die 32 mm breite, 9 gespaltene Nonpareille-Zeile (Masse Nr. 4) kostet

33 Pfennig.

Der Rabatt staffelt sich bis

20 Prozent

und die Beilagengebühr beträgt 8.- R.-M. pro Tausend.

Zwölf Vorzüge sprechen dafür, daß das Karlsruher Tagblatt in einem von Sachkenntnis getragenen Werbeplan für Südwestdeutschland nicht fehlen darf.

Gutttttt

modern, hygienische Toilette-Opelinauren billigste. Preisl. grat. d. Militärabgabe. Stenographen-Berufsdirektio 644000000 M. G. G. G. G. G. G.

Graue Haare und Bart erhalten. Natur-Farbe und Jugendfrische ohne zu läsen. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Näher unentgeltl. Sanitas, Zährndorf/Bay. Fürtherstraße 30



Ein Stift für Sie!

A.W. FABER
"CASTELL"

10 verschiedenartigste Zeichnungen
Passend für jeden Zweck und
für jeden Beruf

A.W. FABER "CASTELL"
Kopierstifte, Tintenstifte, Farbstifte
bester Qualität

Meine Gasrechnung

Text und Zeichnungen von
Joachim Ringelnatz



Und der Gasmann taucht
Jeden Monat auf, erlebicht,
Wenn er mit der Rechnung reicht,
Und sagt: „Herz, Sie haben viel verbraucht!“

Ich geleite den Besuch
In ein Sofa, wo er trinkt und taucht,
Und erkläre ihm, was ich verbraucht
Habe. Denn ich fügte selber Buch:

Neues Wiener Journal

Das österreichische Weltblatt.

Wichtigste Tageszeitung Wiens.

Hunderttausende Leser!

Ehrender Erfolg der Inserate!


Druck und Verlag:
G. P. Moritz & Co.,
Wien, I., Silberberg 6

„Wie ich täglich auf dem Gasherd kochte,
Kam ich nur bei Gasbeleuchtung sehr.
Ich vergaß einmal, als ich für eine Woche
In die Berge fuhr, das Gaslicht abzugeben“

Wenn man jeden Morgen einmal badet,
Ist das etwas, was dem eignen Wohle
Und dem Baden so gar nichts schadet.
Gerne heize — — Gas ist saubere als Kohle.

Und, was Sie nicht wissen: Seifenblafen
Füllt man besser — flaut mit Lungenpuffen,
Das zur Schwimmbad führt oder zum Husten —
Nur vermittelt Schlauchanschluss mit Gasen.

Dann: Versuche mit dem Gasmotor.
Haben die auch nicht Erfolg gezeigt,
Hat am Fünften doch mein Zimmerbrett,
Als ich fort war, wie er angibt, per
Was die ganze Wangeputz befeuchtet.



Krauchen abgewöhnen!

oder einschränken kann jeder sofort. Verlangen Sie unsern Gratisprospekt „Ranchen“
Barmann 90 Co., Leipzig - Süd 2, Bornstraße Str. 41

Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium
Breslau-Loschwitz, gewöhnlich:
Erfolge-Praxis-Freib.

Gummi-Gummi

waren und hygienisch-sanitarielle Artikel. Preisliste bei Artikel-Angabe gratis.
Versandhaus „Sanitäts“
Hattersheim b. Frankfurt. 02

a. Hygiene-Artikel, Grat. Oll.
Breslau-Loschwitz, gewöhnlich:
Erfolge-Praxis-Freib.

MÄNNER

schützt Euch durch
Lugomed!

Von ersten bakterio-ogischen Institutionen geprüfend begutachtet und als sicherster Schutz gegen Hostetkung bei Geschlechtskrankheiten anerkannt. Keine Hartgummilösche M. 4.— in allen Apotheken, Fachdrogerien und einschichtig Geschäften zu haben. Wo nicht erhältlich, wird Bezugspreis nachgewiesen. Wiese schall! Aufklärungschriften M. 0.50 in Briefmarken.
Pharmakademie und Technik G. m. b. H.
Düsseldorf - Graleneben

Hab ich auch durch Hindhöfzer gepart,
Kommt mich doch ein Gasangriff auf Steuer.
Kontrolliere und treibe ich sehr teuer.
Ebenso die Fesselballonfabrik.

Und zuletzt — was ich aus freistiggen
Gründen nur mit „Null mit Stern“ verbruche —
Ziehen jener ausfichtlosen, giftigen
Gas-Vergiftungs-Gelbst- und Mordverjuche.

Kurz, für wenig Geld
viel Nuß und Spaß.
Ein Rubimeter ist Jorum.
Doch Gas



Ist wie Geist, ist flüchtig und ist billig.
Hier Ihr Geld! — — Der Gasmann geht freiwillig,
Und sein Anliß strahlt.
Denn ich habe ihm was mehr gezahlt.

ORIGINAL FÖN



Walter Zelle,
die Sonne und die Mäuser
Sind des Wochenendes Tücken —
Wehr der kühle „FÖN“ vom Aste —
Schönstes Wochenende laßt!

Nur echt mit eingetragter Schutzmarke
NEU! FÖN! Hundertertausende im Gebrauch!

FÖN SON

Die neue preiswerte
Heißluftdusche

Preis 20.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

- „Sanax-Vibrator“
- „Penetrator“
- „Vivium“ „Sanität“ elektr.
- „Radiolux“
- „Radiostat“ B. P. P. erdinduktion elektr. Hochfrequenzapparate
- Elektr. Sicherheits-Heißkissen
- Sanatorium mit Versucheer L. S. P.

Neu! **SANOTHERM SON** Neu!
Das neue elektr. Sicherheits-Heißkissen
Preis 14.25 RM.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, wirrige Klamme-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original Fön.

FABRIK „SANITAS“ BERLIN N 24

40% Gehaltsverhöhung

vervielfachter Umsatz und Erträge
meines Form-Zem-Bits im
Reklame- und Verkaufskunst
Individualität, Energie, Methode, Propaganda, Kontrolle
Dr. Kurt Th. Friedländer, Berlin W 31

Eheleute erhalten Bestenfalls überlegentlich Frauen-Artikel, Gummibaren, Artikel für Gesundheits-, Krankens- u. Wundpflege, kleintend. Sanitätsausst. H. Jlgner, Bremen 37

Geheim-photographien Seltene Aufnahmen von verlassene Musterherstellung. Pariser Importeur, Bonn (E).

Die Tabaksucht

Sie können dieselbe leicht in drei Tagen überwinden. Bereiten Sie Ihre Gedanken, Ihre Gefühlegen — die Ihre Taten. Keine Stagnation, kein übertriebener Eifer, keine Gedankensprüche mehr. Erlangen Sie Manneskraft, ruhige Nerven, klare Augen und Gedankenklarheit wieder. 24 Die Sigareten, Zigarren oder Pfeifen rauchen, Tabak kauen oder kauen, rauchen Sie nicht in strengere Tabak-Verfälscher, welche die Gesundheit in Grotz wert ist. Verstand gratis und franko. Schreiben Sie heute noch an:
EDW. J. WOODS, Ltd., 107 Strand, 105 T. E. LONDON W. C. 2



„Sagen Sie mal, wo kann man sich hier denn sonst noch unbeliebt machen?“